

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 25

Illustration: Der Pleitegeier nach dem Verbot des Rösslspiels
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Ein Königreich für ein „Rößli“!“

professoren, knüpfte mit vier geborenen Engländerinnen zarte Verhältnisse an, entließ meine Stenographistin und ersetzte sie durch ein Mitglied eines Damenfußballklubs — alles umsonst. Kein Mensch wußte zuverlässige Auskunft, ob „der“ oder „das“! — Als ich es in Sportskreisen bereits zu einer gewissen, anrühmigen Berühmtheit gebracht hatte, knöpfte ich mir als ultima ratio meinen jüngsten Stief vor, von dem ich wußte, daß er in Fußballsachen besser Bescheid wußte, als in der mancolosen Führung der Portokasse. Unter Anwendung aller erdenklichen Listen zwecks Wahrung meiner Autorität legte ich ihm die ominöse Frage vor und

er — lachte mir in's Gesicht. Fragte mich dann, ob das Heil meiner Seele davon abhängt, zu wissen, ob es „der Match“ oder „das Match“ heiße. Wenn nicht, so könne es mir doch ganz egal sein; die Hauptsache — fügte er mit edler Dreistigkeit bei — sei, daß ich wisse, was ein Match sei.

Ich gab ihm eine Ohrfeige und einen Fünfliber, erstere zwecks Wahrung meiner Autorität, letzteren, weil er recht hatte. Um aber mit meiner Gründlichkeit nicht in Konflikt zu kommen, werde ich von nun an — vorausgesetzt, daß ich je noch Veranlassung dazu habe — nur noch „die Match“ sagen. Daran wird mich kaum jemand hindern können . . .

Lethario